

Simon Fujiwara – *Hope House*

*Ich will die Menschen mit der Ausstellung nicht belehren, sie sollen ihre eigenen Schlüsse ziehen.*¹

Biografie

Simon Fujiwara wurde am 10. September 1982 in London geboren. Er wuchs in Japan, Europa und Afrika auf. Sein Architekturstudium absolvierte er an der University of Cambridge, an der Städelschule in Frankfurt am Main studierte er Kunst. Fujiwara, der häufig mit anderen Personen kollaboriert, um vermeintlich persönliche Geschichten zu erzählen, hinterfragt in seinem Werk unsere Vorstellung vom zeitgenössischen Individuum, das selbstbestimmt und einzigartig, die eigene Fiktionalisierung betreibt. Er konfrontiert uns mit einer eher instabilen Vorstellung des Selbst, das nur durch die Mitwirkung anderer definiert werden kann.

Fujiwara hatte unter anderem Einzelausstellungen in der Power Plant Contemporary Art Gallery, Toronto (2011), Tate St. Ives (2012), Tokyo Opera City Gallery (2015), Kunsthalle Düsseldorf (2016), Irish Museum of Modern Art, Dublin, (2016) und zuletzt in der Dvir Gallery, Tel Aviv (2017).

Sein Werk wurde in Gruppenausstellungen gezeigt, darunter *Storylines*, Solomon R. Guggenheim Museum, New York (2015), und *Un Nouveau Festival*, Centre Pompidou, Paris (2014). Auf der 53. Biennale in Venedig (2009), der São Paulo Biennale (2010), der Shanghai Biennale (2012), der Sharjah Biennale (2013) sowie der Berlin Biennale (2016) war er ebenfalls vertreten.

Literatur zum Hören und Schauen

Simon Fujiwara

- Ausstellung in Tel Aviv (2.9. bis 2.12.2017, Homepage Dvir Gallery, Tel Aviv: <http://dvirgallery.com/exhibition/hope-house/>
- Überblick über Arbeiten, Biografie und Presstexte, Homepage Andrea Rosen Gallery, New York: <http://www.andrearosengallery.com/artists/simon-fujiwara/images#ich-2015>

Anne Frank

- **Homepage** Anne Frank Haus, viele Videos, sehr didaktisch aufbereitet, Lebenslauf, Infos zu Anne Franks Leben, 3D-Tour durch das Hinterhaus etc.: <http://www.annefrank.org/de/>
- **Tagebuch** von Anne Frank (2017, 26. Auflage) mit Biografie, Informationen zur Familiengeschichte, zum historischen Hintergrund, Zeittafel und Fotos

¹ Simon Fujiwara, Interview, in: Wann&Wo, 21. 1.2018, S. 16.

- **Kinofilm** (2016, Regisseur: Hans Steinbichler, mit Martina Gedeck): <https://www.universalpictures.at/tagebuchannefrank>

Aktuelles in den Medien

- Beyoncé und Justin Bieber im Anne Frank Haus; <https://www.youtube.com/watch?v=pWpUcnHfEFA>

Ausstellung im Kunsthaus Bregenz

Was ist echt? Es scheint, als würden nicht nur Produkte verkauft, die ein emotionales, authentisches Erleben versprechen, sondern auch Erfahrungen. Der französische Philosoph Tristan Garcia spricht von einem *intensiven Leben*, das selbst dann noch steigerungsfähig ist, wenn es Muße und Erholung beinhaltet. Die absolute Kommerzialisierung lässt nichts aus, nicht einmal die Tabus der Geschichte.

Simon Fujiwara, der 2017 bereits die Billboards des Kunsthaus Bregenz bespielte, greift für die erste KUB Ausstellung 2018 ein delikates Thema der Vermarktung auf: die Geschichte des Anne Frank Hauses in Amsterdam. Das Gebäude, größtenteils eine Rekonstruktion, in der nur wenige originale Überreste aus dem Familienbesitz der Franks enthalten sind, ist ein Besuchermagnet. Fujiwara reagiert auf die Rekonstruktion, indem er das Haus im Kunsthaus Bregenz 1:1 über drei Geschosse hinweg nachbildet. Als Vorbild nimmt er den Bastelbausatz, der im Shop des Anne Frank Museums erhältlich ist. Aus der Replik, aus dem Set der Kopien, wird eine große, teilweise begehbare Kopie. Das Kunsthaus Bregenz setzt damit seine unverwechselbaren Interventionen fort, dieses Mal mit der heute unvermeidlichen Thematisierung von Echtheit und Replizierbarkeit, Wert und Geschichte.

Das Projekt ist keine Parodie des Kapitalismus, es zeigt den Kapitalismus.

(Simon Fujiwara)

Erdgeschoss

Im Erdgeschoss befindet sich die Kasse. Des Weiteren stehen auf einer weiß lackierten Bühne in der Mitte des Raums (zuvor: Zumthor-Bühne) ein großer, weißer Leuchtkasten mit der Aufschrift *Hope House* und ein großer weißer Sockel. Darauf sind Verkaufsartikel aus dem Museumsshop des Anne Frank Hauses in Amsterdam drapiert, so die Exemplare des rot-weiß-karierten Tagebuchs aus dem Geschenkshop in Amsterdam oder der ausgebreitete Bastelbausatz des Modells des Anne Frank Hauses samt Bastelanleitung, die im KUB zu Ausstellungsobjekten werden. Die einzelnen Bausatzteile sind ausgelegt wie ein archäologischer Fund. Die Produkte werden im KUB zu Ausstellungsobjekten. Über den Vitrinen schwebt eine weiß gestrichene Platte: ein schwebendes Quadrat. Alles ist clean und neu. War bei Zumthor noch Wohlfühl- und Wohnzimmeratmosphäre angesagt, überkommt die Besucher/innen nun ein eher unbehagliches Gefühl beim Betrachten der Konsumartikel. Das private Tagebuch, das ursprünglich einen persönlichen, emotionalen und geheimen Wert für ein Mädchen hatte, ist nun zu einem Schauobjekt für jedermann geworden und für jeden erhältlich. Der allgemeine Umgang mit historischen Gegenständen, die Wertigkeit der

Objekte und unser eigenes Konsumverhalten werden hier zum Thema. Indirekt wird man selbst befragt: Was konsumiere ich? Wie viel? Wo liegen meine Grenzen? Was sehe ich als richtig, was als schlecht an?

Hinter dem zentralen Bühnenpodest sind auf drei weißen Sockeln weiße Architekturmodelle ausgestellt, die – wie das KUB hier vor Ort – das Modell des Anne Frank Hauses umschließen. Wie eine Schutzhülle legt sich die Fassade um das kleine Modell und erlaubt dem/der Besucher/in nur eingeschränkt Einblick. Die Modelle zeigen drei vom Künstler ausgedachte architektonische Anbauten an das Anne Frank Haus. Es sind teils verstörend anmutende Gebilde und architektonische Ideen, gleichzeitig leben wir, so der Künstler, in einer Welt, in der solche Anbauten tatsächlich real werden könnten.

1. *Untitled (Penthouse)* 2018, Plexiglas, Holz, bedruckter Karton, Keramikhund, 37 x 75 x 46 cm

Das Anne Frank Haus ist umschlossen von einer Art modernem Penthouse. Es geht um Privatisierung. Das Anne Frank Haus wird zu einer Skulptur für eine wohlhabende Person, ein Penthouse mit Vogelperspektive auf den Dachstuhl, gekrönt von einem *Balloon Dog* von Jeff Koons. Es geht um Individualität.

2. *Untitled (Correctional Facility)* 2018, bedruckter Karton, Tintenstrahldrucke auf Papier, 75 x 35 x 52 cm

Im Gegensatz zum ersten Modell liegt hier der Fokus nicht auf Individualität, sondern auf Gesellschaft. Der weiße Anbau, der das Anne Frank Haus vollkommen umgibt, wirkt wie ein Gefängnis oder ein billiger Apartment-Komplex. Fujiwara: „Die Aussicht ist vermutlich nicht schön, aber nach innen sieht man das Anne Frank Haus, als könnte der Anblick die Menschen heilen – der Anblick auf das Gute. Außen sind große Werbetafeln an dem Modell angebracht, reale Plakate, die der Künstler gesammelt hat. Eine nackte Frau (Hollywoodstar) mit dem Text: „Ich bin eine Veganerin“. Ein dünner schwarz-afrikanischer Mann trägt eine Handtasche wie bei einem Fashion-Shooting, daneben die Aufschrift: „Handtasche € 32 - Essen für eine Woche € 4.“ Die Kombination wirkt verstörend und fast schon pervers. Eine gemeinnützige Organisation versucht hier mit Mitteln der Modeindustrie Aufmerksamkeit zu generieren. Eine andere Werbetafel zeigt einen toten Mann im Arm seiner Frau, im Hintergrund Chaos und Rauch. Es ist eine Aufnahme des Attentats des Rechtsextremen Anders Behring Breivik von 2011 aus Oslo. Auf der Reklame steht: „Can everything be forgiven?“ Die Werbung stammt von der Schwedischen Kirche. Fujiwara: „Sogar religiöse Institutionen nutzen terroristische Ereignisse, um ihre Interessen zu promoten. Sämtliche Unternehmen – ob klein oder groß, ob profitorientiert oder wohltätig – versuchen heutzutage Aufmerksamkeit mit Themen zu generieren, die gerade gesellschaftlich relevant sind.“

3. *Untitled (Extension)*, 2017, bedruckter Karton, Metall, 90 x 32 x 46,5 cm

Der Gebäudekomplex erinnert an das Guggenheim-Museum in Bilbao, an die geschwungene Formensprache des Architekten Frank Gehry zwei Ikonen des Museumsbaus treffen aufeinander.

Das Hope House

This whole exhibition in a way came out of this desire to create a picture of the moment we live in today, where we are blending together charity, philanthropy, humanity, history, love – we can't take it apart anymore. ...The work is about presenting these extremes together.

(Simon Fujiwara)

Das *Hope House* ist eine Rekonstruktion des Modells des Anne Frank Hauses, das im Kunsthaus Bregenz in Originalgröße nachgebaut wurde und sich nun über drei Stockwerke (1./2./3. OG) erstreckt. Die ambitionierte Installation – ein Gebäude in einem Gebäude, ein Museum in einem Museum – ist von dem Bastelbausatz des Anne Frank Hauses inspiriert, den Fujiwara vor einem Jahr bei seinem Besuch im Shop des Museums in Amsterdam erworben hatte. Fujiwara unternahm mit einer seiner Studentengruppen eine Exkursion zum Anne Frank Haus. Alles sah alt und original aus. Das Anne Frank Haus wurde aber in den 1990er Jahren renoviert. Simon erfuhr von dem Tourguide, dass man während der Rekonstruktion auf der Suche nach einer „neuen“ Tapete, die der originalen möglichst ähnlich sehen sollte, eine Tapete eines Herstellers aus der ehemaligen DDR fand. Für Fujiwara ist diese Anekdote ein Zeichen der Zeit, in der wir heute leben. Um ein möglichst authentisches, perfektes Bild von der Vergangenheit zu kreieren, gehen wir politische Kompromisse ein: Das Anne Frank Haus eingepackt in ostdeutsche Tapete. Das Anne Frank Haus erzählt für Fujiwara somit nicht „nur“ die historische Geschichte Anne Franks, sondern eine Geschichte über uns Menschen im Allgemeinen und wie wir mit Geschichte umgehen. Fujiwara erkennt an einem Ort, an dem zunächst alles offensichtlich erscheint, zahlreiche Kontroversen, Überraschungen und Fragestellungen.

Der Bastelbausatz des Anne Frank Hauses wurde von dem niederländischen Designer Wouter Biegelaar entworfen. Das Modell hat für Fujiwara einen irritierenden Beigeschmack, da hier ein Museum mit einer belasteten Geschichte ein kommerzielles Produkt macht. Fujiwara spricht von einer gewissen „Machtposition“, die man einnimmt, wenn man das Haus und die Geschichte nun mit den eigenen Händen konstruieren kann. Andererseits ist der Bausatz ein didaktisches Instrument für Schulklassen. Es ist daher verhältnismäßig günstig zu erwerben, der gesamte Erlös geht in Projekte gegen Diskriminierung von Minderheiten wie Juden, Homosexuelle etc. Das Modell beherbergt also auch einen Widerspruch in sich und wird somit zu einem Bild des Moments, in dem wir heute leben. Jedes Unternehmen der Welt nutzt heute alle zur Verfügung stehenden Mittel, um sich selbst zu promoten. Hier spannt sich der Bogen hin zu den ausgestellten Architekturmodellen auf den weißen Sockeln: In der Werbung wird alles benutzt (politische, ethische Themen etc.)

Das *Hope House* im Bezug zum KUB: In Amsterdam wirkt das Haus groß, außerhalb von Amsterdam nicht. Es passt 1:1 in die drei Stockwerke des KUB hinein. Peter Zumthor will ein intensives ästhetisches Erlebnis der Materialien und Räume schaffen. Das Material, präsent, real, ist, was es ist – es stellt nichts anderes dar, es ist keine Repräsentation. Aber am Ende ist es dennoch von Menschen konstruierte Architektur. Im Gegensatz dazu äußert sich Simon Fujiwara: Ein Haus, das eine Replik ist (*Hope House*), kann mehr Wahrheit erzählen – es ist in gewisser Weise ehrlicher. Das *Hope House* ist ein gigantisches Modell,

das einerseits sagt: „Schau her, ich bin Backstein oder Beton“. Gleichzeitig sagt das *Hope House* aber auch: „Ich bin kein Backstein, sondern Tapete – eine konstruierte Welt.“ Auch konstruierte Räume können echte Gefühle erzeugen, ähnlich wie das Anne Frank Haus in Amsterdam im Inneren auch eine Rekonstruktion ist. Für die Millionen von Besucher/innen, die das Haus Jahr für Jahr aufsuchen, scheint die Rekonstruktion keinen Einfluss auf die Intensität des emotionalen Erlebens vor Ort zu haben. Für Simon ist dieses Spiel zwischen Schein und Sein, zwischen Fassade und Innenleben letztlich auch eine philosophische Frage, die reflektiert, wie wir uns jeden Tag als Menschen fühlen. Wir sind etwas (z. B. ein toller Ehemann, eine Karrierefrau, ein schöner Mensch) und sind es auf der anderen Seite aber auch nicht. Fassade vs. Innenwelt. In unserer heutigen Welt existieren wir als Multiples und kuratieren die verschiedenen Bilder von uns selbst (Instagram, Facebook etc.). Fujiwaras Architektur handelt somit auch von einem ethischen Aspekt, von einer Konfrontation mit sich selbst, einem moralischen Urteil.

Zum ersten Mal ist es nun möglich, das Anne Frank Haus als gigantische Skulptur über drei Stockwerke hinweg im Kunsthaus Bregenz zu erleben. Genau wie im originalen Wohnhaus sind es enge, schwach beleuchtete Korridore, durch die sich die Besucher/innen schlängeln müssen, bevor sie zu einer Reproduktion des Bücherschranks gelangen, der die Familie Frank ab 1942 vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten in Deutschland verbarg. Ein Unterschied ist allerdings zu verzeichnen: Im *Hope House* hängen Kunstwerke an den Wänden, die Räume sind mit alltäglichen Gegenständen und Artefakten ausgestattet – ein Schreibtisch ist vorhanden, ein Tagebuch und ein Stift, eine mit Postern bestückte Schlafzimmerwand. ... Welche Erfahrung können Besucher/innen aus dieser Rekonstruktion mitnehmen? Finden wir uns mit tragischen Ereignissen aus der Geschichte konfrontiert oder blicken wir in einen Spiegel, der uns unsere heutige Lebenswelt zeigt – in der nichts mehr so ist, wie es scheint? In krassem Gegensatz zur soliden und minimalistischen Architektur des Kunsthaus Bregenz unternimmt das *Hope House* nicht den Versuch, ein echtes architektonisches Erlebnis zu vermitteln und schon gar nicht eine authentische Erfahrung des Anne Frank Hauses. Es ist die Kopie einer Kopie und basiert auf einem Produkt, das auf dem freien Markt käuflich zu erwerben ist: eine Tatsache, aus der keineswegs ein Hehl gemacht wird. Es sind diese Widersprüche, die Fujiwara sensibel und messerscharf aufgreift und aufzeigt. Sein Universum ist voll komplexer und irrationaler Narrative und bringt eine höchst unverwechselbare Praxis hervor, in der sich Video, Installation, Skulptur und Performance miteinander verbinden. Für Fujiwara ist es unsere Sehnsucht nach Fantasiewelten – jenseits aller Authentizität und sogar jenseits der Wahrheit –, die einige der von uns am meisten geschätzten Aspekte der Menschlichkeit fördert: Mitgefühl, Kreativität und Idealismus. Willkommen im *Hope House*, willkommen daheim.

(Einladungsheft, Kunsthaus Bregenz, KUB 2018.01)

„Vielmehr geht es darum, einen neuen, weniger ausgetretenen Weg zu finden, auf Deutschland und seine Geschichte zu blicken. Schließlich sind alle Geschichtserzählungen gewissermaßen konstruiert. Warum sollte man sich also immer auf dieselben erstarrten Muster beziehen? Ich habe das Gefühl, dass sich gerade in Deutschland eine neue Generation von der dunklen Geschichte löst und sie als etwas Abstraktes zu verstehen beginnt, das nicht notgedrungen etwas mit ihrer Identität zu

tun hat. Man braucht sich nur hier im alltäglichen Leben (in Berlin) umzuschauen, um die Veränderungen zu bemerken.“²

1. Obergeschoss

Im ersten Obergeschoss wird das nachgebaute Anne Frank Haus Modell begehbar. Das Gebäude steht diagonal im Raum und die Besucher/innen erhalten Einblick in die ersten eineinhalb Stockwerke. Die Wände des gesamten Modellhauses wurden im Bregenzerwald hergestellt. Sie wurden zum Teil gemalert, zum Teil tapeziert.³ Die Raumsequenzen bilden einzelne Ausstellungsräume und bieten somit eine Ausstellungsfläche für den Künstler. Präsentiert werden Videoarbeiten Fujiwaras, zum Teil extra für die Ausstellung angefertigte Objekte, durch Industrielampen beleuchtet. Im Anne Frank Haus in Amsterdam ist das Erdgeschoss das Fabrikgebäude von Opekta⁴. Otto Frank war 1933 über einen Freund beauftragt worden, das Geschäft in Holland auszubauen und für das Unternehmen in Amsterdam neue Geschäftsräume einzurichten. Im Erdgeschoss wurde gearbeitet, es gab Maschinen, es war laut. Darüber befanden sich Küche und Arbeitszimmer der Mitarbeiter/innen. Vom ersten Stockwerk aus gelangt man über eine Tür hinter einem Bücherschrank in das Versteck im Hinterhaus. Vier Mitarbeiter wussten von dem Versteck. Miep Gies war die Sekretärin von Otto Frank; sie brachte der Familie jeden Tag Essen ins Hinterhaus und bewahrte, nach der Entdeckung des Verstecks durch die Gestapo Anne Franks Tagebuch bei sich auf.

Die Ausstellung besteht aus Werken des Künstlers sowie aus alten und zeitgenössischen Alltagsobjekten. In der Ausstellung differenziert der Künstler nicht zwischen eigenen und gefundenen Werken. Der Anhang enthält jedoch eine Werkliste mit den vom Künstler geschaffenen Werken. Fujiwara strebt einen visuellen Vergleich zwischen der alten und der neuen Welt an. Im oberen Teil sieht man eine historische Konstruktion der Räume der 30er, 40er Jahre (alte Möbel etc.), damals die Büroräume der Firma Opekta. Im unteren Teil, in dem ursprünglich das Lager und die Fabrik beheimatet waren, hält nun die neue Welt Einzug. Die Innenstadt von Amsterdam (wie auch in anderen Metropolen) besteht heute vor allem aus Boutiquen, Concept Stores, Geschäften etc. – die Produktion von Gütern findet heute außerhalb statt. So hat Fujiwara nun auch hier eine Art Boutique eingerichtet, eine Mischung aus Einkaufsatmosphäre und archäologischer Fundstätte. An den gezeigten Alltagsobjekten kristallisiert sich für Fujiwara heraus, wie unsere heutige Welt und Zeit sich im Wandel befinden. Er sammelt solche Objekte, die eine Frage oder ein Problem aufwerfen, die wir in unserem täglichen Umgang häufig nicht wahrnehmen. Fragwürdige Objekte sind also beispielsweise ein Bastelset für Spielzeug-Panzer zum Anmalen, ein Halloween-Kostüm für Kinder im „Look“ des Zweiten Weltkriegs (2. OG), eine Besteckgarnitur der Wohltätigkeitsorganisation *The Clink*, die Restaurants in britischen Gefängnissen betreibt – ein außergewöhnliches Dinner-Erlebnis, bei dem man von den Inhaftierten bedient wird. Das Besteck ist jedoch aus Plastik, Metallbesteck ist hier nicht erlaubt.

² Simon Fujiwara im ART-Interview (2016): <http://www.art-magazin.de/kunst/15982-rtkl-9-berlin-biennale-2016-interview-mit-simon-fujiwara-merkels-puderdose>.

³ Im Anne Frank Haus (Amsterdam) sind die Tapeten zum Teil nicht mehr original, sondern ersetzt mit Tapeten aus einem alten aufgelassenen Lagerbestand der ehemaligen DDR. Dadurch ist das Thema Originalität und Kopie auch hier präsent.

⁴ Opekta: Opekta war 1928 die erste deutsche [Marke](#) für [Pektin](#) und pektinhaltige Produkte für die Herstellung von [Marmeladen](#) und [Fruchtgelees](#); als erster Hersteller in Packungsgrößen für Privathaushalte.

Beispielhafte Objektgruppen

Thema Bekleidung als menschliches Bedürfnis

Auf einem Sockel drapiert liegen verschiedene Alltagsgegenstände wie Zahnpasta, eine Jacke, ein Babystrampler, eine Rettungsweste, ein arabisches Wörterbuch. Die Objekte kommen aus einem britischen Boutique Store mit dem Namen Choose Love in London. Der Kunde erlebt dort eine boutiqueartige Erlebniswelt: Man wählt ein Produkt aus, bezahlt es, geht jedoch ohne Ware hinaus, denn das Objekt, das man gekauft hat, z. B. eine warme Winterjacke, steht stellvertretend für eine tatsächliche Jacke, die ein Flüchtling in Griechenland erhält. Das Projekt ist zurzeit extrem erfolgreich. Es hat eine enorme Medienpräsenz, Stars und Blogger stehen Schlange, um in dem Laden „einzukaufen“ und vor allem, um dabei ein Foto von sich und dem Store zu machen, da der Store aufwendig designed ist. Es wird das Gefühl vermittelt, als kaufe man etwas Teures. Choose Love ist für Fujiwara ein Beispiel dafür, wie Charity-Organisationen Techniken von beispielsweise teuren und begehrten Modelabels wie Gucci übernehmen, um Dinge für „arme Leute“ zu verkaufen. Es ist einerseits ein Konflikt, diese Extreme zusammenzubringen, andererseits entsteht ein ökonomischer Nutzen für diejenigen, die hilfsbedürftig sind. Das Konzept spielt auch mit dem Gedanken, dass die reichen Städter, die im Zentrum von London leben, genügend Dinge besitzen, aber vielleicht etwas vermissen – nämlich Liebe. Der Laden verkauft sozusagen Liebe an die Kunden – Choose Love, das Gefühl, etwas Gutes getan, Liebe geschenkt und erhalten zu haben.

Neben den Artikeln von Choose Love ist eine Auswahl Herrenbekleidung drapiert, die von einem deutschen Unternehmen mit dem Namen Outfittery stammt. Es ist ein Onlineshop mit einem digitalen Stylisten, der für jeden Kunden dessen persönlichen Stil eruiert, basierend auf Informationen, die man online angibt. Man bekommt dann ein komplettes Outfit zugeschickt – das hier präsentierte Outfit wurde für Simon Fujiwara zusammengestellt und mit einem personalisierten Brief an ihn geschickt. Die Zusammenstellung der beiden Objektgruppen soll zeigen, dass solche sehr alltäglichen Objekte (Zahnbürste, Jeans) in unserer neuen Realität extreme Bedeutungen bekommen können. Outfittery steht einerseits für Hyperindividualität (ein individuell zusammengestelltes Outfit), ist aber gleichzeitig auch eine komplett anonymisierte Form des Einkaufens. Bei Choose Love erhalten Flüchtlinge in Not Hilfe, aber ebenfalls auf eine anonyme Art und Weise über eine „Einkaufs-Erlebniswelt“.

Thema Körper, Haut

In einem Kühlschrank ist eine afrikanisch anmutende Schokoladenmaske ausgestellt (Maske nach einem Vorbild aus Ghana), produziert von einer exklusiven Pariser Schokoladen-Manufaktur. Der Chocolatier Pierre Hermé kreiert eine Serie von Masken aus wirtschaftlich armen Herkunftsländern. Die Maske wirkt auf den ersten Blick kolonialistisch, aber die Schokoladenbohnen stammen jeweils aus dem zur Maske gehörigen Land. Beim Kauf unterstützt man die dortige Wirtschaft. Das Produkt trägt somit eine Problematik, einen Widerspruch in sich, den es gleichzeitig aufzulösen versucht. Nicht weit von der rustikal und simplifiziert wirkenden Maske liegt ein sehr technologisches Gesicht: der Kopf einer Puppe, in dessen Hals man sieht. Der Kopf kann von dem Körper einer Puppe abgenommen und auf einen anderen Körper aufgesetzt werden. Es handelt sich um das Produkt einer japanischen Firma mit dem Namen Orient Industry – es ist der Kopf einer Sexpuppe. Japan hat die geringste Geburtenrate, ist aber gleichzeitig Herkunftsland von weltweit vertriebenen Hightech-Sexpuppen höchster Qualität. Das Geheimnis liegt in der Silikonhaut,

die sich sehr lebensecht anfühlen soll. Einzelne Körperteile können nach Belieben ausgetauscht werden: Kopf, Brüste, Vagina etc. Für Simon ist das eigentliche Gesicht dieser Puppe nicht das modellierte Silikongesicht, sondern die technische Apparatur darunter – denn diese zeigt den wahren Charakter: es ist eben kein Mensch, sondern eine Maschine bzw. ein Produkt. In einem anderen Bereich steht wiederum eine Schaufensterpuppe, die mit Körperfarbe bemalt ist. Das Objekt basiert auf einem Projekt der Lufthansa AG, die wie alle Unternehmen einen unverwechselbaren Weg sucht, um sich in der Öffentlichkeit zu promoten. Da Homosexualität und alternative sexuelle Ausrichtungen inzwischen gesellschaftlich akzeptabel sind oder gar „gepriesen“ werden (Aussage Fujiwara), versuchen Unternehmen nun auch diese Zielgruppen zu bewerben. Bei der jährlich in Berlin stattfindenden Gay Pride Parade präsentierte sich Lufthansa mit 15 jungen, fast vollkommen nackten, männlichen Models, die mit Körperfarbe bemalt die Uniform von Lufthansa trugen. Die ausgestellte Schaufensterpuppe ist für Fujiwara von demselben, Deutschlands erfolgreichstem Body Painter bemalt worden. Haut, und sogar unser eigener Körper, können heute im Zeichen des Kapitalismus entkörperlicht werden.

Wichtig für Fujiwara ist, dass jede/r Besucher/in gegenüber den Objekten unterschiedlich reagieren kann – negativ, positiv, begeistert, ablehnend. Keines der Objekte soll vorschreiben, was man zu denken hat. Die Objekte fragen uns vielmehr: „Was denkst du selbst?“ Die Arbeiten sollen wie ein Spiegel sein. Die Ausstellung ist nur ein Teil; der andere Teil passiert, wenn wir die Ausstellung verlassen und nach Hause gehen und zuhause unsere Kleidung betrachten, unseren Kühlschrank, Bilder von Geflüchteten im Fernsehen, alte Möbel etc. Jedes Objekt in der Ausstellung ist alltäglich, aber jedes hat eine Bedeutung – auch in unserem eigenen Leben.

Weitere gezeigte Werke

Fabulous Beasts (African feline und Arctic Explorer I), 2016, Rasierte Pelzmäntel auf Keilrahmen

Fabulous Beasts ist eine Sammlung von Pelzmänteln, die in den Jahren von 1950 bis 2000 in und um Berlin eingekauft wurden. Die Pelze sind rasiert und geben die Archäologie ihrer Produktion preis: Firmenstempel, sorgsame Flickarbeiten, farbige Markierungen, Schönheitsfehler und Überbleibsel von Tierhaut-Krankheiten. Basierend auf ihren spezifischen Schneider-Mustern wurde jeder Mantel in eine flache Haut transformiert und anschließend auf einen Rahmen aufgezogen. In ihrem neuen Zustand erscheinen die Häute sowohl wesentlicher als auch luxuriöser in einer Zeit, in der ein tieferes Bewusstsein für Produktion und Geschichte ebenso fetischisiert wird wie das fertige Produkt selbst. Jede Haut ist das Symbol einer erloschenen Idee von Wohlstand; eine Erinnerung an die sich wandelnde Natur des Geschmacks, von Wert, Luxus und Gesellschaft.

Hello, 2015, HD-Video, 10:17 Min.

Dieses Video ist eine Einführung in die Veränderung der Arbeitswelt zweier Menschen. Maria, eine mexikanische Abfallsammlerin, die recycelbares Material auf großen Mülldeponien sammelt und trennt und sie kiloweise verkauft, und Max, ein deutscher freiberuflicher Designer für Computeranimation, der für die Werbeindustrie in Berlin arbeitet. Marias Leben verbessert sich erheblich, als eine internationale Softdrink-Firma menschenfreundliche Maßnahmen in ihrem gefährlichen und schmutzigen Arbeitsumfeld einführt. Sie lebt nicht mehr im Müll, sondern in Sauberkeit, hat ein Zuhause, fährt mit einem Honda zur Arbeit und dank ihres zunehmenden Wohlbefindens und ihrer

Produktivität kann sie ihre Tochter zur Schule schicken. In der Zwischenzeit ist Max' Leben unstrukturierter geworden. Nach der Schließung seiner Firma im Jahr zuvor und der Trennung von seiner Frau und Tochter genießt Max das Freiberufler-Dasein, seinen selbstbestimmten Stundenplan, die Möglichkeit zu reisen und inhaltlich zu arbeiten. Das Partnerinterview wird von einer computergenerierten, bedienenden Hand kontrolliert und manipuliert, die Maria im Abfall fand, als sie im Norden der Stadt Mexicali arbeitete. Diese computergenerierte Hand wurde wiederum von Max generiert, der ohne Arme geboren wurde und Zuflucht in der Bildmanipulation suchte – als Mittel, die digitale Realität zu manipulieren und zu verändern.

Ich (Hailo Rondo 90.4/34.3647-14), 2017, Mülltrennvorrichtung für den Privathaushalt, Plastik, Metall, Blattgold

Gründliche Mülltrennung ist eine für alle gültige und eine beinahe heilige Tätigkeit in Deutschland. Es gibt etwa sieben gut definierte Kategorien für Hausmüll, jeder Müll sollte fachgemäß entsorgt werden. Trotzdem bleibt Mülltrennung eine individuelle Angelegenheit – sie zeigt eine moralische Haltung wie die Bereitschaft zu einem bestimmten Lifestyle, die die kapitalistische Logik von stetigem Wachstum und Wiederverwendung von Ressourcen vorgibt. *Ich* beinhaltet eine Sammlung von in Deutschland hergestellten Abfallbehältern in variablen Dimensionen und Komponenten, die ideal zum Trennen von Müll sind. Die Abfallbehälter sind für gewöhnlich einklappbar in Küchenschränken verborgen. Es sind über 200 Variationen derartige Abfallbehälter auf dem Markt erhältlich, die an die individuellen Gegebenheiten angepasst werden können. Für diese Arbeit hat Simon Fujiwara verschiedene Modelle mit flüssiger Bronze und 22-karätigem Gold überzogen, um aus ihnen formal klassische Skulpturen oder idealisierte Figuren in der Landschaft zu schaffen.

Arbeiten aus The Happy Museum, 2016, Commissioned by The 9th Berlin Biennale for Contemporary Art, 2016

Foundation, 2016, HD-Make-up, verwendet von der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel

Body Paint, 2016, Rekonstruktion ohne Logo, Schaufensterpuppe von Retailment

The Happy Museum ist ein gesonderter Raum, der als Museum funktioniert und auf der Biennale in Berlin zu sehen war. Simon Fujiwara stattete es in Absprache mit seinem Bruder David, einem Wirtschaftswissenschaftler, aus, der sich auf das Gebiet „Glücksökonomie“ spezialisiert hat. Teils wissenschaftliches Labor, teils archäologischer Schauraum und Boutique ist diese Sammlung eine klug durchdachte Materialisierung ökonomischer Daten, augenscheinlich basierend auf dem Wohlbefinden der Berliner Bevölkerung. Die Arbeit kreiert eine unangenehme Momentaufnahme der Hauptstadt Deutschlands – ein Land, das neue Wege gefunden hat und offensichtlich zufrieden mit sich ist. Die eigenwillige Sammlung zeigt die Maske einer Nation, die, zumindest oberflächlich betrachtet, nie zuvor glücklicher war.

2. Obergeschoss

Im zweiten Obergeschoss blickt der/die Besucher/in direkt in die Räumlichkeiten der acht versteckten Personen. Die Möbel und die Requisiten sind wie auch im 1.OG aus Secondhand- und Antiquitätenläden zusammengetragen: alte Holzkisten, Lampen, Uhren sowie Eimer, Seile, Stühle, Küchenwaagen, Pfannen und Töpfe, Kuchenformen und ein altes Radio. Weitere Antiquitäten, von Apothekerflaschen bis zu einem alten gusseisernen Ofen, sind Leihgaben aus dem Altwarenladen *Ventilator* in Dornbirn.

Im zweiten Obergeschoss hat Simon Fujiwara *Anne Frank's Bedroom Wall* mit Digitaldrucken auf Tapete verewigt. Anne Frank hatte selbst eine Wand mit Fotos und Zeitungsausschnitten von Menschen, die sie bewunderte. Simon Fujiwara entwickelt hier eine fiktive Fame Wall: Wen könnte Anne Frank mögen, wäre sie zu unserer Zeit geboren? Ein Foto von Justin Bieber hängt hier. Nach seinem Besuch des Anne Frank Hauses schrieb er ins Gästebuch: „Wäre Anne Frank wohl ein Justin-Bieber-Fan gewesen?“ Das Anne Frank Museum postete diesen Beitrag und es wurde daraufhin in den sozialen Medien über Werte, Verhalten, Umgang mit Geschichte usw. diskutiert Justin Bieber wiederfuhr aufgrund seines „unangemessenen“ Auftretens ein regelrechter Shitstorm. Eine Künstlerin, die ebenfalls für großes Aufsehen sorgte, war die US-amerikanische Sängerin Beyoncé. Als sie das Anne Frank Haus besuchte, verhielt sich den Umständen entsprechend würdig und ruhig. Sie trug ein unauffälliges Outfit und machte „ansprechende“ Fotos, die sie postete. Bemerkenswert ist, dass nach ihrem Besuch im Anne Frank Haus ihr Outfit innerhalb weniger Minuten ausverkauft war. Dieses Outfit von Topshop (günstiges Modegeschäft) ließ Fujiwara für eine Modepuppe maßgerecht nachschneiden und ist in der Ausstellung ausgestellt.

Weitere ausgestellte Objekte sind Gegenstände wie eine Kosmetikcreme von Crème de La Mer, eine Toilette mit dem Namen Happy D, die bekannte „*Little Sun*“ von Olafur Eliasson (eine tragbare Solarlampe, die Menschen in Afrika zugute kommt) und ein Ticket des Apartheid Museum in Johannesburg. Das Tagebuch der Anne Frank beginnt mit ihrem 13. Geburtstag. Sie bekam das Tagebuch als Geschenk. Ebenso eine Torte. Im KUB hat der Künstler daher auch eine (Fake)-Torte „gebacken“. Klettert man die Leiter hinter dem Versteck hinauf, ist sie hier auf einem Tisch in Szene gesetzt und nochmals auf verschiedenen Monitoren präsentiert. Des Weiteren ist ein großer Bücherschrank mit dem Titel *Secret Bookcase* zu sehen. Der Bücherschrank verstellte zwei Jahre lang die Eingangstür zum Versteck der Familie Frank. Simon Fujiwara hat in die Replik dieses Bücherregals 270 Ausgaben von *Fifty Shades of Grey* (2015, globaler Bestseller) gestellt.

„Der Roman, in dem ein Millionär seine Spielchen mit einer jungen Studentin treibt, war ein Verkaufsschlager ... Dennoch wollten die Menschen das Buch irgendwann nicht mehr haben, da es für viele doch einen negativen, ja vielleicht sogar beschämenden Beigeschmack hatte, sodass viele Ausgaben bei Oxfam, einer britischen Organisation für Entwicklungshilfe, abgegeben wurden. Ich kaufte Oxfam alle gelesenen Ausgaben ab und stelle sie nun hier aus. Und zwar genau in dem Bücherregal, das den Eingang zu Annes Versteck darstellt.“⁵

⁵ Interview mit Simon Fujiwara, in: Wann&Wo, 21. Januar 2018, S. 16.

Auswahl weiterer Werke

Joanne, 2016, HD-Video, 13:33 Min.

Joanne ist das Porträt einer früheren Lehrerin des Künstlers. Das Video zeigt die vielen Gesichter Joannes und verweist auf Themen rund um die Repräsentation der Frau im Zeitalter der digitalen Medien, Boulevardmagazinen und Konsum. Joanne Salley, Gewinnerin des Nordirländischen Schönheitswettbewerbes im Jahr 1998, Künstlerin und Boxchampion, hatte als Lehrerin während seiner Schulzeit auf der angesehenen Harrow Schule für Jungen prägenden Einfluss auf Simon Fujiwara. Einige Jahre nach seinem Abschluss wurde Joanne Zielscheibe eines Boulevardmagazin-Skandals, nachdem Studierende eine private Oben-Ohne-Fotografie von ihr veröffentlichten. Die darauffolgende Medienkampagne spielte mit der Stereotypisierung von Frauen, ihr guter Ruf als Lehrerin wie auch als Privatperson wurde zerstört. Fünf Jahre danach begannen Fujiwara und Joanne mit der Produktion eines Kurzfilms, der zeigt, welche Gedanken ihr während des Skandals durch den Kopf gingen. Im Verlauf des Films, der ein komplexeres Bild von ihr zeichnen soll, folgen die Zuschauer dem Paar, das sich mit Profis aus der Modewelt, Werbung und dem PR-Bereich trifft, die ihnen auf ihrer Reise Ratschläge erteilen. Unter Verwendung unterschiedlicher Medien wie auf Instagram hochgeladenen iPhone-Videos oder anderen Social-Media-Plattformen komponieren sie Joannes neues, öffentliches Image. Zusätzlich zu dem Film werden Bilder von Joanne gezeigt, die der gefeierte Modefotografen Andreas Larsson aufgenommen hat. Die Ausstellung untersucht übliche Marketing-Strategien, die die zeitgenössische Ikonografie von Frauen konstruiert und formt. Fujiwaras Film ist ein unkonventionelles Porträt, das von der langjährigen Verbindung zwischen Künstler und Dargestellten profitiert. Der Film demaskiert scheinbar einen komplexen Menschen mit vielen Facetten, dessen Image durch ein einziges, unautorisiertes Foto definiert worden war.

Masks (Merkel 5.1, Merkel E 5.2, Merkel 6.2, Merkel F 7.1), 2015 – , HD-Make-up auf Leinen, Keilrahmen

Masks ist eine Serie aus über 150 einzigartigen, abstrakten Malereien, die zusammen ein monumentartiges, mehrteiliges Mosaik des Gesichts der deutschen Kanzlerin Angela Merkel bilden. In einer Größe von 18 mal 24 Metern – als würde man über 1000 mal in ihr Gesicht zoomen – wurde das Porträt mit demselben Make-up gemalt, das die mächtigste Frau der Welt als tägliche Basis nutzt. Angefertigt in Zusammenarbeit mit Angela Merkels Visagistin in Berlin ist auf jedem Teil-Porträt nicht nur die Farbe und die Inhaltsstoffe verzeichnet, sondern auch der Anwendungsbereich im Gesicht der Kanzlerin. Auf diese Weise wird ein sachliches Dokument einer historischen Figur erstellt, das über die abstrakte und expressive Erscheinung hinwegtäuscht. Die ätherischen Bilder erzeugen ein modernes „Turiner Grabtuch“. Nur aus der Entfernung als Haut erkennbar, verschwindet das Bild, wenn sich der Betrachter der Leinwand nähert. *Masks* ist die visuelle Übersetzung von „Des Kaisers neue Kleider“ – ein Gleichnis der Macht, im Auge des Betrachters liegend. Weil alle führenden Weltmächte, Frau Merkel eingeschlossen, HD-Make-up tragen – Make-up, das speziell für Kameras mit hoher Auflösung hergestellt wurde – kann die Arbeit *Masks* nicht in ihrer eigentlichen Materialität fotografiert werden, da es dazu gemacht ist zu verschwinden. Dies wiederum verweigert sich der Omnipotenz der Kamera in der heutigen medialen Landschaft – und wirft uns zurück auf unsere biologischen Fähigkeiten, wie das reine Sehen und Riechen einer Arbeit.

3. Obergeschoss

Im dritten Obergeschoss angekommen, sieht man den Dachstuhl des Anne Frank Hauses. Der sonstige Raum ist leer. Die Besucher/innen dürfen den Dachboden nicht betreten, sie werden hier, mehr noch als in den anderen Stockwerken, zu Beobachter/innen. Man kann nur einen Blick durch ein Fenster werfen. Die Stützen sind aus massivem Holz, die Wand und die Decke sind mit Scheinholz tapeziert. Erneut taucht hier das Spiel mit Schein und Sein auf. Von hinten ist das Haus durch einen Scheinwerfer bestrahlt, das ein warmes Licht in den Dachboden wirft.

Anne Frank sah von ihrem Fenster in Amsterdam aus den Himmel: *„Ich fühle das Leid von Millionen Menschen mit. Und doch, wenn ich zum Himmel schaue, denke ich, dass dies alles sich wieder zum Guten wenden wird.“* (15. Juli 1944) Wir sehen keinen Himmel im KUB, aufgrund der Tageslichtarchitektur von Peter Zumthor ahnen wir das Spiel von Sonne und Wolken. Wir können das Modell des Anne Frank Hauses und das KUB verlassen, wann immer wir wollen. In der Ausstellung durchleben die Besucher/innen die Ambivalenz von Gefahr und Freiheit, ein Wechselbad der Gefühle: Themen wie Konsumkritik, soziale Medien sind Einzelschicksalen gegenüber gestellt (Anne Frank – Joanne). Der Kopf steht nie still. Simon Fujiwara fordert heraus, sich selbst zu reflektieren und über die Welt nachzusinnen: Was ist mir etwas wert? Wo liegen meine Grenzen? Was ist mein ethisches Empfinden? Wie lebe ich? Wie konsumiere ich? Wie gehe ich mit Geschichte um? Diese Ausstellung sollte man im besten Fall mit vielen Fragen und vielen neuen Gedanken, die Anlass für Gespräch und Reflektion geben, verlassen.

Hintergrundinformationen

Anne Frank

Anneliese Marie „Anne“ Frank (*12. Juni 1929 in Frankfurt am Main; † Februar oder Anfang März 1945 im KZ Bergen-Belsen) war ein jüdisches deutsches Mädchen, das 1934 mit seinen Eltern und seiner Schwester Margot in die Niederlande auswanderte, um der Verfolgung durch die Nationalsozialisten zu entgehen. Kurz vor Kriegsende fiel sie dem nationalsozialistischen Holocaust zum Opfer. In den Niederlanden hatte Anne Frank ab Juli 1942 mit ihrer Familie in einem versteckten Hinterhaus in Amsterdam gelebt. In diesem Versteck hielt sie ihre Erlebnisse und Gedanken in einem Tagebuch fest, das nach dem Krieg als *Tagebuch der Anne Frank* von ihrem Vater Otto Frank veröffentlicht wurde. Das Tagebuch gilt als ein historisches Dokument aus der Zeit des Holocaust und die Autorin Anne Frank als Symbolfigur gegen die Unmenschlichkeit des Völkermordes in der Zeit des Nationalsozialismus. Ihr Tagebuch wurde in 70 Sprachen übersetzt und ist in vielen Schulklassen Pflichtlektüre. Die erste Übersetzung erschien 1950 auf Deutsch.

Zitate aus dem Tagebuch von Anne Frank

„Ich fühle das Leid von Millionen Menschen mit. Und doch, wenn ich zum Himmel schaue, denke ich, dass dies alles sich wieder zum Guten wenden wird.“ (15. Juli 1944)

„Ein schönes Volk, die Deutschen, und da gehöre ich eigentlich auch noch dazu! Aber nein, Hitler hat uns längst staatenlos gemacht. Und im Übrigen gibt es keine größere Feindschaft auf dieser Welt als zwischen Deutschen und Juden.“ (9. Oktober 1942)

„Macht mich zur Niederländerin! Ich liebe die Niederländer, ich liebe unser Land, ich liebe die Sprache und will hier arbeiten. Und wenn ich an die Königin selbst schreiben muss, ich werde nicht aufgeben, bevor mein Ziel erreicht ist.“ (4. Mai 1944)

„Wie stolz wäre Anne gewesen, wenn sie das erlebt hätte.“ (Vater Otto Frank über die Veröffentlichung des Tagebuchs)

Geschichte des Anne Frank Hauses

Das Haus Prinsengracht 263 wurde – ebenso wie das Gebäude nebenan mit der Nummer 265, das später vom Museum angekauft wurde – 1635 von Dirk van Delft gebaut. Die Fassade an der Kanalseite entstand bei einer Renovierung im Jahr 1740, als der rückwärtige Anbau abgerissen und durch den heutigen größeren Anbau ersetzt wurde. Das Haus war ursprünglich eine private Residenz und später ein Lagerhaus. Im 19. Jahrhundert waren im vorderen Teil mit seinen weiten, stallartigen Türen Pferde untergebracht. Anfang des 20. Jahrhunderts bezog ein Hersteller von Haushaltswaren das Gebäude. Ihm folgte 1930 ein Produzent von Klavier-Rollen, der den Besitz 1939 aufgab. Am 1. Dezember 1940 zogen die Firmen Opekta und Pectacon unter Leitung von Anne Franks Vater von der Singel- in die Prinsengracht 263. Das Erdgeschoss bestand aus drei Teilen. Vorn befanden sich das Lager und der Lieferanten-Eingang, dahinter die Gewürzmühlen und im hinteren Teil das Lager, in dem die Waren für den Handel verpackt wurden. Auf der ersten Etage befanden sich die Büroräume von Otto Frank und seinen Angestellten.

Das Hinterhaus ist die rückseitige Verlängerung des Gebäudes. Es ist auf allen vier Seiten durch andere Häuser vor dem Einblick von der Straße aus geschützt, wodurch es während der Zeit der deutschen Besetzung und Judenverfolgung zu einem geeigneten Versteck für acht jüdische Personen wurde: Otto Frank und seine Frau Edith Frank-Holländer, die beiden Kinder Margot und Anne, Hermann und Auguste van Pels mit ihrem Sohn Peter sowie Fritz Pfeffer. Sie lebten über zwei Jahre und einen Monat lang auf rund 50 Quadratmetern in abgedunkelten Räumen. Anne Frank beschrieb dies in ihrem Tagebuch. Nur abends und an Wochenenden, wenn die Angestellten der Firmen das Gebäude verlassen hatten, konnten die versteckten Personen ins Vorderhaus kommen. Schließlich wurden sie verraten, am 4. August 1944 von der deutschen Gestapo verhaftet und deportiert. Anschließend räumten die Gestapo-Beamten das Versteck, beschlagnahmten Kleidung, Möbel sowie persönliche Gegenstände und verteilten diese an ausgebombte Familien in Deutschland. Miep Gies und Bep Voskuijl konnten jedoch vor der Räumung unter anderem das Tagebuch von Anne Frank retten. In den Vorderhäusern wurde 1960 ein Museum über die nationalsozialistische Verfolgung und Unterdrückung eingerichtet, das mehrfach – unter anderem 1970 und 1999 – renoviert und vergrößert wurde.

Prinsengracht 263 ist das alte Opekta-Gebäude (1940–1955), rechts davon befindet sich (mit Stufen) Haus 265, *Keg's Koffiehandel*, das aus dem Tagebuch bekannt und heute auch Teil des Museums ist. Die anderen Häuser bis zur Ecke wurden während der 1950er Jahre abgerissen und durch Neubauten ersetzt. In Haus Nummer 267 befindet sich der heutige Museumseingang; auch die Postanschrift des Museums bezieht sich darauf. Man geht innen durch das Haus 265 in das alte Gebäude 263.

Die Räume im Hinterhaus, die als Versteck dienten, blieben auf Wunsch Otto Franks unmöbliert. Einige persönliche Dinge sind noch zu sehen: Anne Franks Sammlung von Fotos berühmter Filmstars (wie Heinz Rühmann, Greta Garbo, Ginger Rogers), die Tapete, auf der Otto Frank das Wachstum seiner Töchter markierte, und eine Karte, auf der er den Vormarsch der Alliierten im Zweiten Weltkrieg festhielt. Von dem kleinen Raum, in dem damals Peter van Pels lebte, führen Gänge in die ebenfalls von der Stiftung erworbenen Nachbarhäuser. Dort werden neben den Tagebüchern Ausstellungen gezeigt, die verschiedene Aspekte des Holocaust und aktuelle Vorfälle rassistischer Intoleranz dokumentieren.

Bereits kurz nach der Veröffentlichung des *Tagebuchs der Anne Frank* kamen die ersten Besucher/innen. Sie wurden von den Angestellten, die der Familie Frank geholfen hatten, im Rahmen von privaten Besichtigungen durch die Räume geführt wurden, die damals als Versteck gedient hatten. 1954 wurde der gesamte Block nach dem Umzug der Firma Opekta an einen Immobilienmakler verkauft, der die Häuser abreißen wollte, um hier eine Fabrik zu bauen. Am 23. November 1955 startete die niederländische Zeitung *Het Vrije Volk* eine Kampagne, um das Haus als Denkmal zu erhalten. Am Tag des geplanten Abrisses protestierten die Vertreter der Kampagne vor dem Haus und erreichten einen Vollstreckungsschutz. 1957 überschrieb der damalige Besitzer, eine Mantelfabrik, das Haus als Zeichen des guten Willens auf die von Otto Frank und Johannes Kleiman am 3. Mai 1957 neu gegründete Anne-Frank-Stiftung. Mit den freigewordenen Spendengeldern kaufte die Stiftung anschließend das Nachbargebäude. Das Versteck blieb so in seinem ursprünglichen Zustand erhalten.

Das Anne-Frank-Haus ist heute eine der zentralen Touristenattraktionen von Amsterdam. Im Jahr der Eröffnung kamen 9.000 Besucher; innerhalb eines Jahrzehnts verdoppelte sich die Zahl. Am 28. September 1999 wurde das Museum nach einer Restaurierung und einem Umbau nach Entwürfen des Architekturbüros Benthem Crouwel von Königin Beatrix neu eröffnet. Es umfasst nun den gesamten Gebäudekomplex, enthält einen Buchladen und ein Café. Es wurde versucht, die Büroräume in den Zustand der 1940er Jahre zurückzusetzen. Im Jahr 2007 besuchten über eine Million Menschen das Museum. 2017 waren es 1.266.966 Besucher/innen.⁶

⁶ Quelle: Homepage Anne Frank Museum, Amsterdam <http://www.annefrank.org/de/>.

Zahlen / Fakten

30 Mio. Mal wurde *Das Tagebuch der Anne Frank* bisher verkauft.

6 Mal wurde die Geschichte von Anne Frank bisher verfilmt.

1,3 Mio. Menschen haben 2017 das Anne Frank Haus in Amsterdam besucht.

1800 Quadratmeter nimmt die Installation des *Hope House* im KUB ein.

1960 wurde das Anne Frank Haus in der Prinsengracht 263-267 eröffnet.

13 Jahre alt war Anne Frank, als sie das Tagebuch erhielt.

Zitate von Simon Fujiwara zur Ausstellung

„Die Verantwortlichen des Anne Frank Hauses in Amsterdam sind übrigens durchaus angetan von meiner Idee. Die Geschichte der Anne Frank wird so wieder ins Gedächtnis gerufen.“⁷

„Ich denke, dass jeder Mensch diese Ausstellung mit anderen Augen wahrnehmen wird. Meine Idee war es nicht nur, das Originalhaus nachzubauen, sondern viele kleine Dinge einzubauen, die die Menschen zum Nachdenken anregen. Im Erdgeschoss haben wir beispielsweise originalgetreue Möbel für den Nachbau verwendet, im ersten Stock moderne Stücke.“⁸

Praktische Anregungen

Volksschule

Bei Volksschulen bietet es sich an, auf Themen wie das Versteck, Haus im Haus usw. einzugehen oder mit den Schüler/innen zu philosophieren.

- **Hausbox**

Anne Frank lebte zwei Jahre lang auf engstem Raum mit acht weiteren Personen. Das Hinterhaus in der Prinsengracht diente als Versteck und Schutzraum. Ihr winziges Zimmer, das sie mit einer weiteren Person teilte, gestaltete sie mit Postern, Fotos und anderen Erinnerungen. Stell dir vor, du hättest ein kleines Versteck und müsstest es so einrichten, dass du dich dort über eine längere Zeit verstecken kannst. Was würdest du in dein Versteck mitnehmen? Welche Dinge sind dir am liebsten? Was möchtest du nicht missen? Schnapp dir eine Streichholzschachtel und gestalte sie wie dein eigenes, kleines Versteck! Dein tragbares Geheimnis kannst du in deiner Tasche überallhin mitnehmen!

Benötigtes Material: Streichholzschachtel, Papier, Buntstifte, Kleber, Filz, Watte

⁷ Interview mit Simon Fujiwara, in: Wann&Wo, 21. Januar 2018, S. 16.

⁸ Ebenda.

- **Tagebuchbox**

Anne Frank schrieb Tagebuch, während sie sich mit ihrer Familie zwei Jahre lang im Hinterhaus versteckt hielt. Schreibst du auch Tagebuch? Wie war dein Tag heute? Was hast du erlebt, was hast du gesehen? Was hat dir vielleicht besonders gut gefallen? An was würdest du dich gerne als alte Frau/alter Mann noch erinnern?

Aus einem A4-Blatt lassen sich schmale Streifen schneiden, die man zu einem Leporello falten kann. Die kurze Seite sollte dabei die Größe der Seite einer Streichholzschachtel haben. Nun lässt sich der Streifen falten. Die Abschnitte lassen sich wunderbar mit einer Geschichte bemalen, beschreiben oder mit Ausgeschnittenem bekleben.

Benötigtes Material: leere Streichholzschachtel, Papier, Buntstifte, buntes Papier

- **Surprise!**

Das *Hope House* ist ein Haus im Haus. Genau genommen ist das Kunsthaus Bregenz allein durch seine vorgebaute Fassade ein Haus im Haus.

Weißt du, was eine Matroschka ist? Die aus Holz gefertigten, russischen Puppen verstecken, wenn man sie öffnet, eine weitere, kleinere Puppe. Diese kleinere Puppe wiederum beherbergt ebenso eine noch kleinere Puppe usw.

Baue für einen Gegenstand, der dir lieb ist, ein Versteck! Wie sieht es aus? Ist es auch verschachtelt? Oder schwer zu knacken? Ist es gemütlich? Soll es etwas beschützen?

Benötigtes Material: Schachteln verschiedener Größen, Kartons (evtl. selbst Schachteln falten, wenn genug Zeit ist), Watte, Fell, Wolle, Farben

- **Philosophieren mit Kindern**

Was brauche ich wirklich zum Leben? Was ist mir wirklich wichtig?

Wir philosophieren gemeinsam: Was macht dich glücklich? Was brauchst du, um glücklich zu sein? Was brauchst du zum Leben? Überlegt euch, ihr würdet auf eine einsame Insel auswandern..., was nimmst du mit? Anschließend können die Gegenstände oder Personen gemalt oder geschrieben werden.

Benötigtes Material: Papiere, Stifte, Farben

Weiterführende Schule

Für die weiterführende Schule bietet die Ausstellung spannenden Gesprächsstoff. Man kann das Thema des Nationalsozialismus sowie Konsumkritik, Fake, Schein, soziale Medien usw. ansprechen und mit den Schüler/innen diskutieren. Die Ausstellung zielt darauf ab, zu irritieren und neue Denkanstöße zu geben, sich selbst und die Gesellschaft zu reflektieren.

- **Original oder Fake?**

Der Künstler Simon Fujiwara spielt mit unserer Wahrnehmung: Was ist noch das Original und was ist erfunden? Was stimmt und was stimmt nicht? Das Haus von Anne Frank im KUB ist nicht das echte. Aber die Wände im echten Haus in Amsterdam sind auch nicht mehr im originalen Zustand. Der Künstler Simon Fujiwara beschäftigt sich in seinen Arbeiten (Video, Fotografie) auch mit dem Thema echt - unecht sowie Realität - Fiktion.

Überlegt in kleinen Gruppen: Kennt ihr auch solche Orte? Was passiert, wenn ein Ort, der eine besondere Bedeutung hatte, nicht mehr original ist? Was bedeutet Originalität, was Fälschung / Kopie? Wie geht es mir an den jeweiligen Orten?

Benötigtes Material: Stift und Blatt Papier, Klemmbretter

- **Ich poste, also bin ich...**

Wer bin ich? Wie stelle ich mich selbst dar? Wie möchte ich wahrgenommen werden? Was brauche ich wirklich im Leben? Wieviel konsumiere ich und wie zeige ich mich meinen Freunden/ Familie? Ist da ein Unterschied?

Heute posten viele im Internet sich selbst, das Selfie ist in aller Munde. Aber was sagt ein Post über dich aus? Wer bist du? Was ist dahinter? Was steckt in einem Post und wieso posten wir?

Geht in Zweiergruppen zusammen. Fotografiert euch gegenseitig in Pose. Überlegt euch davor Fragen zu euch selbst und stellt sie fotografisch dar. Danach werden die Fotos gemeinsam besprochen und diskutiert.

Benötigtes Material: Handy, Kamera, Stift und Blatt Papier

- **Selbst-Vermarktung**

Der Markt regiert die Welt. Geld regiert die Welt. Fragen über Fragen tauchen beim Gang durch die Ausstellung auf: Was machen wir heute? Wo sind heute die ethischen Grenzen? Warum möchte man provozieren und was erreicht man durch Provokation?

Entwickelt ein Produkt, von dem ihr glaubt, dass es, ähnlich wie das Anne Frank Modell, umstritten ist. Wieso ist es das? Und was steckt dahinter?

Benötigtes Material: Stift und Blatt Papier

- **Diskussion erwünscht!**

Was ist gut? Was ist schlecht? Wie erleben wir heute Geschichte? Wie lernen wir Geschichte? Werden wir emotional berührt, wenn wir Bilder vom Krieg sehen oder Geschichten von Großeltern erzählt bekommen? Oder prallt das alles an uns ab? Haben wir so einen dicken Panzer?

Wir befragen uns in Zweiergruppen und sammeln gemeinsam Antworten und finden vielleicht noch neue Fragen.

Benötigtes Material: Stift und Blatt Papier, Klemmbretter

- **Titel Me, Myself and I**

Die Wände des *Hope House* sind teilweise mit Bildern von Stars und anderen Personen des öffentlichen Lebens beklebt. Welches ist dein Lieblingsstar? Was hängt an deinen Wänden und warum? Was findest du daran cool? Welche Stars findest du inzwischen nicht mehr cool und warum?

Wir haben Schminke für dich bereitgestellt! Überlege dir, wen du gern darstellen würdest! Schließe dich mit einer anderen Person zusammen und schminkt euch, wenn ihr möchtet, gegenseitig! Wenn ihr Lust habt, postet es auf Instagram oder auf Facebook! Hashtags:

#KunsthhausBregenz #SimonFujiwara #HopeHouse

Benötigtes Material: Schminke, Smartphone, Facebook oder Instagram